

Der Fricker Zoll und seine Zoller

Autor(en): **Hüsser, Linus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Frick - Gestern und Heute**

Band (Jahr): **11 (2010)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-954984>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der geteilte Zoll

Der Fricker Zoll befand sich im Hochmittelalter in den Händen des gräflichen Hauses Homberg-Tierstein. In der Mitte des 12. Jahrhunderts kam es zwischen den beiden Zweigen des Geschlechts zu einer Besitzaufteilung. Geteilt wurden auch die Zollrechte in Frick. Der Tiersteiner Zollanteil vererbte sich später an die Grafen von Neu-Tierstein, der Homberger Teil gelangte nach dem Aussterben der Familie Alt-Homberg im Mannesstamme um 1225 an Graf Hermann IV. von Froburg, Begründer der Dynastie Neu-Homberg. Im Laufe der Zeit vereinigte die habsburgische Landesherrschaft den gesamten Fricker Zoll in ihren Händen.

Mehrere spätmittelalterliche Urkunden erwähnen den Fricker Zoll; die folgenden Ausführungen stützen sich auf einen Teil davon:

1317 versprachen Graf Werner II. von Neu-Homberg und seine Frau Maria dem Chunrad von Boswil und seinen Erben für geleistete Dienste 12 Mark Silber. Er erhielt eine jährliche Summe aus dem Ertrag des Fricker Zolls zugesprochen, bis die 12 Mark ausbezahlt waren.¹ 1406 verpfändete Graf Johann von Habsburg-Laufenburg seinen Anteil am Fricker Zoll für 400 Gulden an Jakob Zibol von Basel. Die Herzöge von Österreich besaßen als Lehensherren ein Wiedereinlösungsrecht.² Graf Sigmund III. von Neu-Tierstein schenkte 1379 seinen Zollanteil dem Kloster Säckinggen. Auf diese Weise bedankte sich der Graf beim heiligen Fridolin, mit dessen Fürbitte er nach einer Gefangennahme wieder frei gekommen sein soll. Das Kloster wiederum gab Sigmund den Zoll als Erblehen zurück, zu einem jährlichen Zins von 2 Pfund Wachs. 1407 erwarb Jakob Zibol auch diesen «Tiersteiner Zoll» für 40 Gulden.³ 1412 belehnte

Herzog Friedrich von Österreich Klaus Zibol, ein Sohn Jakobs, und die Kinder seines verstorbenen Bruders Peter mit der Vogtei über das Sulzthal und Ittenthal sowie mit einem Anteil am Fricker Zoll, alles österreichische Pfandlehen.⁴

Der reiche Basler Bürger Jakob Zibol repräsentiert auf herausragende Weise den Aufstieg des städtischen Bürgertums im Spätmittelalter auf Kosten des zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten geratenden Adelsstandes. Zahlreiche Adlige verkauften oder verpfändeten Burgen, Herrschaften, Güter und Rechte an reiche Stadtbürger wie Jakob Zibol. Mit der Zeit konnte sich dieser in der Region Basel, ja bis ins Delsbergertal hinein, einen beachtlichen Herrschaftsbereich aufbauen. In unserem Gebiet erwarb er von den Habsburgern sogar die Inselburg Stein und die dazugehörige Herrschaft Rheinfeldern als Pfand. Jakob Zibol und seine Nachkommen konnten ihre Stellung allerdings nicht lange halten und verloren in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wieder ihren Einfluss.⁵

Die Zibols strebten stets danach, durch Einheirat in die regionalen Kleinadelsfamilien ihr Ansehen zu heben. Auf diese Weise vererbte sich 1447 der Fricker Zoll als habsburgisches Pfandlehen an die Herren von Rotberg.⁶ 1520 bestätigte Kaiser Karl V. dem Jakob von Rotberg seine österreichischen Pfandlehen, welche die Vogtei über Sulz und Ittenthal sowie den Zollanteil zu Frick umfassten. 1570 finden wir den Zoll in den Händen des Wolf Sigmund von Rotberg.⁷

Stammburg der Rotberger ist die gleichnamige Burg südlich von Mariastein. Die Burg, seit dem 16. Jahrhundert eine Ruine, wurde 1934/35 wieder aufgebaut und als Jugendherberge hergerichtet. Die Herren von Rotberg

Specificirter Extract auß der alten Kayf: Zollordnung/ wie vnd was gestalten die Erzfürst: Deserreichische Zoller in disen Vorlanden/ von allen vnd jeden Wahren vnd Zollbaren Sachen den gebührenden Zoll erforderen sollen: Alles Drentlich nach dem Alphabeth geseht/ zu finden/ zc.

A.
Aler Nofs/ oder Smett 10. kreüzer.
 Ancken vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Alerten Wahr/ in Teütsch oder Welschlandt gemachter Arbeit (Prontant allein außgenommen) so hieunden nit außdrucklich geschriben vndd specificirt, vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

B.
 Belswerck von schlechten Schaaffbelzen vom zentner 40. kreüzer/ vom pfunde 2. heller.

Bay vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Berhwerck oder Federen vom zentner 20. kreüzer/ vom pfunde 1. heller.

Büchling/ oder dürr Fischwerck vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Blatz vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Bley so gearbeit vom zentner 12. kreüzer.

Bley so vngearbeit vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Böck/ das Stuck 2. heller.

C.
 Carfen vom zentner 10. kr. vom pfunde ein halbe hell.

Christallen so palliere vom zentner 40. kreüzer/ vom pfund 2. hell.

D.
 Dräe/ vergulte oder versilbert vom zentner 40. kreüzer/ vom pfunde 2. heller.

E.
 Eisen/ welches gearbeitet vom zentner 12. kreüzer.
 Eisen so vngearbeitet vom zentner 5. kreüzer.

Endich vom zentner 20. kreüzer/ vom pfunde 1. hell.

Jud/ oder Jüdin zusaß/ an halben Gulden.
Juden/ arme leüch/ vnd Bettler 6. kreüzer.
Juden wegen/ außgefandte Vorten 30. kreüzer.

K.
Kalben 6. kreüzer.
Käb vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Korn das Bierl 6. heller.

Kuhe 6. kreüzer.
Kubehaut 5. kreüzer.

Kupffer so gearbeitet vom zentner 12. kreüzer.
Kupffer so vngearbeitet vom zentner 10. kreüzer/ vom pfunde ein halben heller.

L.
Leeder vom zentner 20. kreüzer/ vom pfunde 1. heller.

Leinwand/ so zart/ vnd lösslich vom zentner 40. kreüzer/ vom pfunde 2. heller.

Leinwand/ so nur schlecht vnd gemein vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Lindisches Tuech vom zentner 10. kreüzer/ vom pfunde ein halben heller.

Lämmerechl/ so gearbeitet vom zentner 40. kreüzer/ vom pfunde 2. heller.

Lämmerechl so noch nit gearbeitet vom zentner 30. kreüzer/ vom pfunde 1. vnd ein halben heller.

Luxfuener vom zentner 6. fl. 40. kreüzer/ vom pfunde 4. kreüzer.

M.
Mandlen vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Marder/ Belsfuener vom zentner 6. fl. 40. kreüzer/ vom pfunde 4. kreüzer.

Meerreübel oder Zibeben vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Messina vom zentner 30. kreüzer/ vom pfunde 1. vnd

gen/ Weinbeer/ Meerreübel/ Gappern/ Otten/ Strockfisch/ Hering/ Blatz/ Pöckling/ Baum: vñ ander Del/ Fischschmalz/ Ancken vnd Waschlitz/ auch all dergleichen Wahren/ so von den Berwerbsleüthen auff Wiberrerkaußen erkauft worden/ wirdt auch der Saum vor 3. Zentner/ vnd also/ wie oben/ vmb 15. kreüzer verzollt.

Nofs Saum/ mit Gold vnd Silber/ Sammet vnd Seydenwahren/ wirdt jeder für Driethalben zentner gerechnet/ vnd verzollt/ wie bey jeder Wahr geseht ist.

O.
Schaaffbelz vom zentner 40. kreüzer/ vom pfunde 2. heller.

Saffern vom zentner 20. kreüzer/ vom pfunde 1. heller.

Saffern vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Schamior vom zentner 1. fl. vom pfunde 5. heller.

Schaaß 2. heller.

Schlechte Bullin Thuech vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Schwein 2. heller.

Seydenwahr vom zentner 3. fl. 20. kreüzer/ vom pfunde 2. kreüzer.

Spengrien vom zentner 20. kreüzer/ vom pfunde 1. heller.

Stahel vom zentner 12. kreüzer.

Stammer vom zentner 10. kreüzer/ vom pfunde ein halben heller.

Strockfisch vom zentner 5. kreüzer/ vom pfunde ein viertheil hellers.

Sturtz vom zentner 12. kreüzer.

Suettens/ Actetrofs 10. kreüzer.

▷▷ Schild des Kaiserlich-Königlichen Zollamtes in Rheinfelden. Dem Oberzoller in Rheinfelden unterstand auch der Fricker Unterzoller (Fricktaler Museum).

spielten im Spätmittelalter in Basel eine wichtige Rolle, bekleideten sie doch mehrmals das Bürgermeisteramt und stellten mit Arnold III. von 1451–1458 auch einen Bischof. 1515 verkauften die Rotberger ihre Stammburg samt den dazugehörigen Gütern und Rechten der Stadt Solothurn. Die Herren von Rotberg liessen sich in Rheinweiler nördlich von Basel nieder, wo sie bis ins 20. Jahrhundert im dortigen Schloss wohnten.⁸

Bis ins 18. Jahrhundert hinein wird der Fricker Zoll in den Rechnungsbüchern der Herrschaft Rheinfelden als *Rottenbergischer Zoll* bezeichnet. In den Jahren 1650 bis 1680 betrug die Einnahmen der habsburgischen Herrschaft Rheinfelden aus dem Rottenburgerzoll zu Frick pro Jahr durchschnittlich 60 Pfund. Dies entsprach fast der Höhe der Frevelbussen der Vogtei Frick oder dem Geldwert von rund 7'200 Eiern.⁹

Die Vergabe des Unterzolls 1780

Im 18. Jahrhundert wurde Vorderösterreich in Zollämter unterteilt, denen ein Oberzoller, auch Kaiserzoller genannt, vorstand. Das Fricktal gehörte zum Zollamt Rheinfelden, dem u.a. die Neben- oder Unterzollstätten Kaiseraugst, Magden, Zeiningen, Wegenstetten, Frick, Wölflinswil, Herznach und Laufenburg unterstanden.¹⁰

Am 12. Juni 1780 bewarb sich Franz Melchior Mösch bei der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg als neuer Unterzoller in Frick.¹¹ Anlass seines Schreibens war die absehbare Demission des kranken und verschuldeten damaligen Zollers Franz Heinrich Scherenberger. Mösch bat die hohen Herren in Freiburg, dass sie ihn *mit dem Zolldienste zu Frick vor andern Competenten beglücken möchten*. Er sei in der Rechenkunst als auch in der französischen Sprache wohl erfahren und habe



ein genügend grosses Vermögen, um die erforderliche Kautions zu hinterlegen. Franz Melchior Mösch betrieb das Gasthaus Adler und amtierte als Säckelmeister der Obervogtei Fricktal.

Sollte er zum Zoller ernannt werden, würde er die Wirtschaft seinem Sohn Joseph Anton übergeben, versprach Mösch, denn das gleichzeitige Führen eines Gasthauses und einer Zollstation war verboten. Die Zollstätte wollte Mösch im Oberdorf bei einem ihm gehörenden Haus einrichten (Hauptstrasse 100). Das Gebäude stehe an der Zürcher und Aarauer Landstrasse. [...] *die stärkste Zufuhr, die dahin geht, wäre also beständig unter meinen Augen*, bemerkte der Adlerwirt.

◁ Liste der vorderösterreichischen Zolltarife von 1741 (StAAG AA 6544).

Franz Melchior Mösch war nicht der einzige Interessent für den Fricker Zoll. Konkurrenz erwuchs ihm im Chirurgen Anton Fridolin Mösch, der unterhalb des «Rebstocks» wohnte, und in Franz Heinrich Scherenberger, Sohn des gleichnamigen Zollers. Letzterer hatte bereits im August 1778 einen Brief an Kaiserin Maria Theresia geschrieben und seinen Sohn als neuen Fricker Zoller empfohlen. Er wies darauf hin, dass er seit 37 Jahren Zoller sei und auch sein Vater und Grossvater jeder etwa 40 Jahre lang in Frick den Zoll eingezogen hatten. Nun sollte also Franz Heinrich junior, der bereits seit Jahren an der Zollstation (heute Hauptstrasse 96) ausgeholfen hatte, in die Fussstapfen seiner Väter treten und die *anererbte väterliche Pflicht* weiterführen. Von einer Einflussnahme der Landesherrin auf die Ernennung des Fricker Unterzollers ist nichts bekannt und auch nicht auszugehen. Die wichtigsten Entscheidungsträger in dieser Angelegenheit sassen nicht im fernen Wien, sondern im nahen Rheinfeld: der kaiserlich-königliche Oberzoller und der Oberamtman.

Am 25. August 1780 äusserte sich Oberzoller Franz Joseph Schweikard zu den Bewerbern. Er hielt Adlerwirt Mösch für geeignet, da er eine getreue Verwaltung des Säckelmeisteramtes zeige und auch gut bemittelt sei. Anton Mösch sei ein guter Chirurg. Den jungen Scherenberger bezeichnete Schweikard hingegen als untauglich, da er weder im Schreiben noch im Rechnen erfahren sei und auch kein Vermögen vorweisen könne. Offenbar hatte der Oberzoller ihm mehrmals nahegelegt, sich *besser zu perfectionieren* – vergeblich: Noch immer war Franz Heinrich nicht imstande, die Quartalsabrechnungen und die Berichte der Fricker Zollstätte zu erstellen.



Der Oberzoller überliess es dem Oberamt, der Regierung eine Empfehlung abzugeben. Dieses sandte Anfang September 1780 sein Gutachten nach Freiburg. Franz Melchior Mösch als auch Anton Fridolin Mösch wurde die Fähigkeit, eine Zollstation zu führen, zugewilligt. Aus den Ausführungen des Oberzollers als auch des Oberamtes lässt sich unschwer herauslesen, dass der Adlerwirt dem Chirurgen vorgezogen wurde. In der Folge ernannte die Regierung Franz Melchior Mösch zum *Afterzoller*.

Die Liegenschaft Hauptstrasse 96 gehörte bis ins 19. Jahrhundert hinein einem Zweig der Familie Scherenberger, der hier an der Bözbergstrasse während mehr als 100 Jahren, bis 1780, die Fricker Zollstätte betrieb.

Die Neubesetzung des Zolls 1783

Am 6. April 1783 starb Franz Melchior Mösch nach längerer Krankheit. Die Zollstation wurde vorübergehend von seinem Sohn Joseph Anton geführt, so lange, bis der

neue Unterzoller bestimmt war. Insgesamt gingen beim Oberamt vier Bewerbungen ein:¹²

Die erste, datiert vom 14. April 1783, kam vom Homberger Vogt Joseph Schmid. Dieser hatte bereits nach dem Tode von Heinrich Scherenberger als provisorischer Zoller geamtet, was er in seinem Schreiben auch erwähnte. Er habe auch ein Haus an der Hauptstrasse sowie einen verheirateten Sohn, der Rechnen und Schreiben und ihn somit im Zolldienst unterstützen und vertreten könne. Besonders hob Schmid sein Engagement für Frick und das Land hervor: Er sei Vogt und stelle an den vier Jahrmärkten alle Kaufs- und Verkaufsscheine aus. Schmid hatte zudem in den Kriegsläufen von 1734 und 1743 und während der Unruhen im Schwarzwald¹³ als Feldweibel bei der Landmiliz des Oberen Rheinviertels Dienst geleistet. Er habe sich also nach *Kräften immer zur Beschützung des Vaterlands und zum allerhöchsten Dienst verwendet*, bemerkte der Hombergervogt.

Die zweite Bewerbung, verfasst am 1. Mai, stammte von Barbier und Chirurg Anton Fridolin Mösch, der sich bereits 1780 beworben hatte. Er pries sich als angesehener Fricker Bürger an, der mitten im Dorf an der Landstrasse ein Haus besitze, ideal für einen Zollposten.

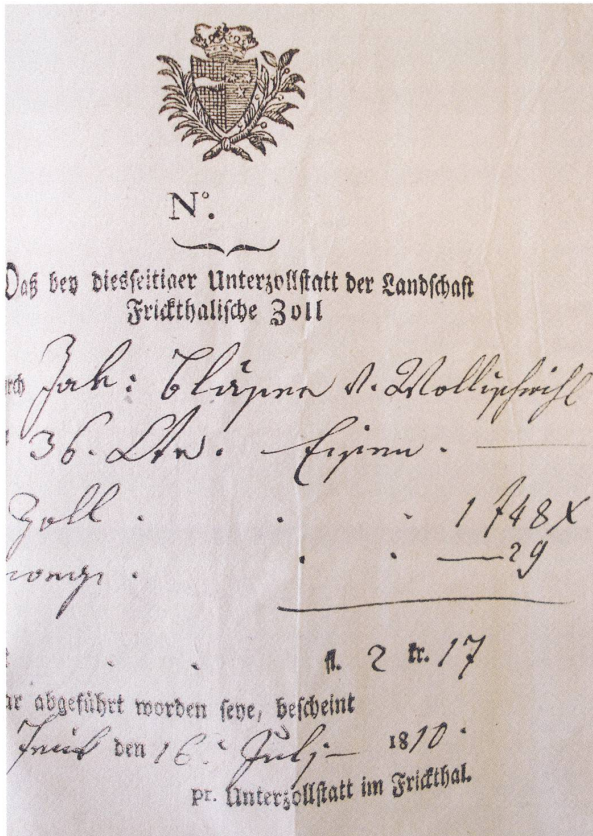
Vier Tage später bemühte sich Joseph Anton Mösch um den Zoll. Der Adlerwirt hielt sich für bestens geeignet, da er aufgrund der Krankheit seines Vaters bereits ein halbes Jahr lang den Zoll betrieben und auch die beiden Quartalsabrechnungen zuhanden des Oberzollamtes verfasst hatte. Zudem sei er in der französischen Sprache und Schrift erfahren. Er versicherte, dass ihn seine Gaststätte nicht bei der Ausübung des Zollamtes

behindern werde, da diese auch von seiner Frau und den Dienstboten geführt werden könne. Nebenbei wies er darauf hin, dass der Unterzoller zu Krotzingen auch eine Wirtschaft führen dürfe.

Als letzte Bewerbung erreichte diejenige des Metzgers Ignaz Scherenberger das Oberamt. Sie datiert vom 18. Mai und ist äusserst knapp gehalten. Scherenberger verwies lediglich auf sein gut gelegenes Haus an der Strasse und ergänzte, dass er lesen und schreiben könne und sein 1780 verstorbener Vater bereits Unterzoller gewesen sei.

Oberzoller Schweikard hielt den Adlerwirt für die geeignetste Person. Von Joseph Schmid als auch von Ignaz Scherenberger riet er ab. Schmid sei bereits 73 oder 74 Jahre alt und im Rechnen nicht hinlänglich erfahren, um die Fricker Zollrechnung, *welche die stärkste von denen Nebenzollstädten ist*, zu machen. So habe man seine Abrechnung, die er als provisorischer Unterzoller 1780 erstellt hatte, wegen der vielen Schreib- und Rechenfehler nochmals abschreiben müssen. Ähnlich äusserte sich Schweikard über Ignaz Scherenberger, *der vom Rechnen wenig oder gar nichts verstehen mag, beinebens eine schlechte Handschrift hat*.

Der vom Oberzoller favorisierte Joseph Anton Mösch wurde denn auch von der vorderösterreichischen Regierung zum neuen Fricker Unterzoller ernannt. Als Kautions hatte er Schweikard 100 Gulden zu entrichten. Mösch verstarb 1797 im Alter von erst 43 Jahren. Ihm folgte Chirurg Anton Fridolin Mösch als Zoller. 1806, ein Jahr vor dem Ableben Anton Möschs, übernahm sein Sohn Franz Joseph Mösch den Fricker Zoll.



Der Zoll im neuen Kanton Aargau

Das Ende der habsburgischen Herrschaft, die Zuteilung des Fricktals zum Aargau und die Entstehung des Grossherzogtums Baden zu Beginn des 19. Jahrhunderts machten den Rhein zur Staatsgrenze, während im Fricktal die ehemalige vorderösterreichische «Landmarch» zur Kantons-, Bezirks- und Gemeindegrenze «degradiert» wurde. Trotz der politischen Veränderungen blieben im Fricktal die Zollstationen samt der Zollordnung von 1733 weiterhin bestehen. Die neuen politischen Verhältnisse führten jedoch bezüglich der Zolltarife immer wieder zu Unklarheiten.

So beschwerte sich im März 1811 die Zuger Kantonsregierung bei derjenigen des Aargaus über eine angebliche illegale Zollerhebung des Fricker Zollers Mösch. Ein Zuger Eisenhändler hatte sich beklagt, weil er in Frick neben der Bezahlung des üblichen Weggeldes seit dem Juli 1810 auch noch das transportierte Eisen verzollen musste. Der Händler holte das Eisen beim Eisenwerk in Wehr und führte es über den Bözberg nach Zug. Da er vor Mitte 1810 in Frick nie einen Eisenzoll bezahlt hatte, vermuteten die Zuger, dass der Zollbeamte in Frick einen Zoll bezogen, zu dem er keinen Auftrag gehabt.

Der aargauische Finanzrat Suter ging der Sache nach und berichtete der Regierung: *Es ist richtig, dass nach der in Freiburg am 24. Juli 1766 ausgestellten Instruktion für die Unterzollstatt Frik [...] das von Sekingen kommende und durch Frick passierende Wehrer Eisen [...] in Frik den Oesterreichischen Kaiser Zoll nicht, sondern nur den Friker Zoll à 2 Rp / Pf zu bezahlen hatte, indem das Eisenwerk zu Wehr zu Zeit, wo das Breisgau noch unter die Oesterreichische Monarchie gehörte, als ein privilegiertes Werk vom Kaiserzoll befreit war, und es so lange blieb, bis man im Breisgau vor einigen Jahren die Zollbegünstigungen für die Bewohner des Fricktals beseitigte. Im Gegenzug schaffte auch der Aargau die gegenüber dem Grossherzogtum bestehenden Zollerleichterungen ab, sodass künftig auch für das Wehrer Eisen in Frick der sogenannte Kaiserzoll entrichtet werden musste.*¹⁴

Für die Fricktaler war dieser Kaiserzoll, nun ein aargauischer Binnenzoll, ein Ärgernis, da er auch auf die vom Fricktal in die angrenzenden aargauischen Bezirke ausgeführten Lebensmittel erhoben wurde. Vor allem

◀◀
1810 stellte der Fricker Zoller Franz Joseph Mösch dem Händler Jakob Blaser diese Zollquittung aus. Blaser bezahlte für 36 Zentner Eisen aus Wehr einen Durchfuhrzoll von 1 Gulden und 48 Kreuzern sowie 29 Kreuzer Weggeld. Noch erinnern die dem Aargauer Wappen aufgesetzte Erzherzogskrone von Österreich sowie die Nennung der Landschaft (= Obervogtei) Fricktal an die einstige habsburgische Herrschaft.

Weinbauern und Weinhändler protestierten gegen diese Schikane. Es war daher kein Zufall, dass der aargauische Finanzrat just im Oktober 1812 aufgrund der Beschwerden aus der Bevölkerung vom Regierungsrat die Abschaffung des Kaiserzolls auf Fricktaler Weine empfahl, was denn auch geschah.¹⁵

Die Fricker Zollstätte befand sich damals bei der heutigen Metzgerei Blaser. Der Brandkataster nennt Franz Joseph Mösch 1806 als Eigentümer des Gebäudes. Hier zog Mösch ein Weggeld für die Benutzung der Strasse sowie den Zoll für transportierte Waren ein. Gab es bei den Tarifen Unklarheiten, konsultierte er die zuständigen kantonalen Finanzbehörden. Mitte Januar 1813 begab sich Mösch persönlich in die Kantonshauptstadt, um Unklarheiten auszuräumen. Er klärte die Höhe des Weggeldes für Getreidefahren ab und ob das Gontenschwiler Heilwasser, das sich damals im Schwarzwald und an anderen Orten des Grossherzogtums Baden eines grossen Absatzes erfreute, als Mineralwasser galt. Der Zoller erhielt zur Antwort, dass das in öffentlichen Blättern als Heilwasser angepriesene Gontenschwiler Wasser als Mineralwasser zu deklarieren und folglich mit 2½ Kreuzern pro Zentner zu verzollen sei.¹⁶

Die Aufhebung des Fricker Zolls

Bis zur Inkraftsetzung der ersten Bundesverfassung von 1848 gab es an den Kantonsgrenzen als auch innerhalb der Kantone unzählige Zollstätten. Anfang 1850 wurden die Binnenzölle in der Schweiz beseitigt und die Zollhoheit der Kantone gehörte endgültig der Vergangenheit an.

Im Aargau gab es neben den staatlichen Zöllen zahlreiche Brücken-, Fähren- und andere Zölle, die oft Eigentum von Gemeinden oder Privaten waren. Für den Kanton, der anfänglich ohne die direkte Besteuerung seiner Bürger auskommen wollte, waren die Zollerträge ein willkommenes Zustupf in die Staatskasse. In den 1830er-Jahren betrug die durchschnittlichen Nettoeinnahmen aus Zoll-, Weg- und Brückengeldern jährlich rund 69'000 Franken, in der folgenden Dekade 81'000 Franken. 1840 machten die Zolleinnahmen immerhin 8,5 Prozent der Staatseinkünfte aus.¹⁷

Die vielen Binnenzölle verteuerten die Waren und schädeten Handel und Wirtschaft. Folglich gab es immer wieder Bestrebungen, das aargauische Zollsystem zu vereinfachen, etwa durch die Beseitigung staatlicher Binnenzölle. 1821 wurden mehrere Zollstätten aufgehoben, auch im Fricktal.¹⁸ 1828 zählte man im Aargau immer noch 58 Zollstationen! Einige wollte der Kanton beseitigen wegen zu geringem Ertrag und *Belästigung* des Warenverkehrs.¹⁹ Um 1830 gab es im Bezirk Laufenburg noch vier Zollstätten, die in den Jahren 1828–1830 gesamthaft folgende Bruttoeinnahmen verzeichneten (in Franken):

Etzgen	71
Laufenburg	4'878
Frick	7'444
Ueken	2'147

Im Vergleich zu anderen Zollstätten fielen diese Beträge eher bescheiden aus. Die einträglichste Zollstation war diejenige der Stadt Brugg, die im selben Zeitraum Einnahmen von 49'853 Franken verbuchte.



1834 hob der Kanton die Fricker Zollstation auf. Sie befand sich zuletzt bei der heutigen Metzgerei Blaser. Der letzte Zoller, Franz Joseph Mösch, bewohnte das kleine Gebäude links im Bild. Die ca. 1920 entstandene Aufnahme zeigt links die Metzgerei Buchs; im Haus rechts betrieb Adolf Reinle ein Tabakwarengeschäft.

Unterschiedlich gehandhabt wurde die Entlöhnung der Zoller im Bezirk Laufenburg. Die Zollbeamten von Laufenburg und des Staffeleggstrassenzolls von Ueken²⁰ erhielten ein jährliches Fixum von 400 bzw. 140 Franken. Derjenige von Etzgen bekam 25 Prozent der Einnahmen, Zoller Mösch in Frick 20 Prozent, was rund 500 Franken pro Jahr ergab.²¹

1834 fielen einer erneuten Reduktion der Zollstätten im Aargau auch diejenigen von Ueken und Frick zum Opfer. Damit verschwand der seit dem Mittelalter bestehende Fricker Strassenzoll.

Auf den 1. Juli 1834 entliess der Kanton Zoller Franz Joseph Mösch nach über 27 Dienstjahren. Mösch hatte sich einst auf Drängen seiner Eltern in Freiburg im Breisgau und Wien in der *Wundarzneikunde* ausbilden lassen. 1806 hatte er von seinem Vater die Fricker Zollstation übernommen. Durch die Kündigung sah er sich nun *plötzlich in die bitterste Dürftigkeit* versetzt. Mitte Juli 1834 schrieb der Vater von acht Kindern einen verzweifelten Brief nach Aarau, in welchem er auf seine wirtschaftliche Not hinwies. Er besitze nur ein wenig Land zur Deckung der *Nahrungsbedürfnisse* seiner zehnköpfigen Familie, klagte er; auch habe er sich von seinem erlernten Beruf entfremdet, da er wegen seiner Funktion als Zoller ausserhalb der Gemeinde keine Patienten versorgen konnte. Im *beginnenden Alter* drohe ihm *nun der Bettelstok*, oder er müsse die Hilfe der Heimatgemeinde beanspruchen oder gar auswandern. Franz Joseph Mösch bat den Kanton um eine finanzielle Unterstützung oder die Anstellung als Zolleinzieher und Polizeibediensteter an der Steiner Brücke.

In Stein war ein Landjäger mit dem Einzug des Zolls beauftragt. Dieser verdiente allerdings bedeutend weniger

als der Fricker Zoller. Die aargauische Finanzkommission empfahl der Regierung, Mösch entgegenzukommen. In der Folge wurde dieser mit dem Zolleinzug in Stein betraut.²²

Franz Joseph Mösch zählte damals 57 Lenze. Fünf Jahre später, 1839, traf ihn ein weiterer Schicksalsschlag, als seine Frau Magdalena, eine geborene Steuble aus Waltershofen/Baden, im Alter von 61 Jahren verstarb. Die beiden hatten 1808 in Adelhausen geheiratet. 1843 vermählte sich Mösch mit der 36 Jahre jüngeren Rosina Lenzi von Oberhof.

Es ist anzunehmen, dass Mösch, um sein bescheidenes Einkommen als Zolleinnehmer an der Steiner Brücke aufzubessern, vermehrt auf seinem erlernten Beruf arbeitete. Er, der sich gerne als *Wund- und Hebarzt* bezeichnete, war auch in der Geburtshilfe ausgebildet. Laut dem Fricker Totenregister starb Mösch am 23. Februar 1853 *als Zoller und Chirurg bei der Säckeringer Brücke in Stein*.²³ Seine in Frick lebende Witwe erhielt auf eigenen Wunsch hin einen Beistand, der mit dem Verkauf von zwei Bünthen die finanziellen Schwierigkeiten von Rosina Mösch zu lindern suchte. Die Erben des Zollers erklärten den Erbverzicht, die vorhandene geringe Fahrhabe wurde versteigert.²⁴

Dr. Linus Hüsler

Anmerkungen

Abkürzungen:

GLA = Generallandesarchiv (in Karlsruhe)

StAAG = Staatsarchiv Aargau

- ¹ GLA 21/481 Gr 7470.
- ² GLA 21/481 Gr 7473; GLA 21/481 Gr 7474.
- ³ GLA 21/481 Gr 7475 u. 7476; Jehle, Fridolin; Enderle, Adelheid: Die Geschichte des Stiftes Säkingen, Aarau 1993, S. 81.
- ⁴ GLA 21/481 Gr 7477.
- ⁵ Jehle, S. 180–184.
- ⁶ GLA 21/481 Gr 7481.
- ⁷ GLA 21/481 Gr 7483 u. 7484.
- ⁸ Meyer, Werner: Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio, Basel 1981, S. 25 u. 220f.
- ⁹ Senti, Anton: Vogtei und Gemeinde Frick im 17. und 18. Jahrhundert, in: Vom Jura zum Schwarzwald, 1948, S. 36.
- ¹⁰ Quarthal, Franz u. a.: Die Behördenorganisation Vorderösterreichs von 1753–1805 und die Beamten in Verwaltung, Justiz und Unterrichtswesen, Bühl/Baden 1977.
- ¹¹ Zum Folgenden vgl. StAAG AA 6245/6.
- ¹² Zum Folgenden vgl. StAAG AA 6210/5.
- ¹³ Gemeint sind der Polnische und der Österreichische Erbfolgekrieg sowie die Salpetererunruhen auf dem Hotzenwald.
- ¹⁴ StAAG R01.F05.0004 Nr. 4.
- ¹⁵ StAAG R01.F05.0004 Nr. 13.
- ¹⁶ StAAG ZWA 1981.0002/0870.
- ¹⁷ Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau, Bd. II, Aarau 1844, S. 183.
- ¹⁸ StAAG R01.F05/0007 Nr. 20.
- ¹⁹ StAAG R01.F05/0005 Nr. 20.
- ²⁰ Seit 1810 erhob der Kanton in Ueken und Küttigen einen Strassenzoll zugunsten der neu gebauten Staffeleggstrasse. Die Ueker Zollstätte befand sich auf der linken Strassenseite beim zweitletzten Bauernhaus Richtung Herznach.
- ²¹ StAAG R01.F05/0008 G, Nr. 60.
- ²² StAAG R01.F05/0008 Nr. 6.
- ²³ Fasolin, Werner: Das Fricker Ärzteswesen vom 17. bis 19. Jahrhundert, in: Frick – Gestern und Heute 6/1996, S. 20. Auf S. 21 Abbildung einer von Wundarzt Mösch 1821 ausgestellten Rechnung.
- ²⁴ Gemeindearchiv Frick, Gemeinderatsprotokolle vom 9., 23. u. 30. März, 13. April und 6. November 1853.